



# **Beteiligungsstruktur und –kultur mit Jugendlichen im Gemeinwesen: Vision und Ausblick**

Bad Boll, 24.9.2014

Prof. Dr. Michael C. Hermann

# 1. Rückblick: Diskussion vor 35 Jahren

"Viele Jugendliche sehen in den angebotenen Partizipationsmöglichkeiten nicht die Formen des Handelns, die sie akzeptieren können und die sie für richtig halten."

"Partizipation ist kein Garant dafür, eigene Interessen tatsächlich auch durchzusetzen."

"Im Zusammenhang mit subjektiv empfundener Existenzangst als Folge von tatsächlicher oder befürchteter Arbeitslosigkeit, Unsicherheit über den Lebensstandard können Jugendliche nur schwer einen optimistischen Lebensplan, eine hoffnungsvolle Zeitperspektive für sich entwickeln, was auch die Motivation dämpfte, bei längerfristigen Projekten mitbestimmen zu wollen."

"Die so oft beklagten mangelnden Partizipationsmöglichkeiten sind zwar in einigen Bereichen sicher vorhanden. Man muss sich jedoch vor Augen halten, dass viele Jugendliche sich nicht die Mühe machen, den schweren Weg der Mitbestimmung in den Gremien zu gehen."

## 2. Aktuell

Konsolidierung

+

schwierige  
Daueraufgabe

## 3. Fokus

1. Irrtümer, Fehleinschätzungen
2. Herausforderungen, Dilemmata
3. Gelingensfaktoren
4. Vision

## 4. Erledigte Irrtümer

1. Kinder und Jugendliche sind grundsätzlich aufgrund ihrer kognitiven Entwicklung kaum in der Lage, einen nennenswerten Beitrag zum politischen Prozess zu leisten.
2. Es gibt Formen der politischen Partizipation von Kindern und Jugendlichen, die sich als geeignet und effizient erwiesen haben und die überall umgesetzt werden können.
3. Institutionalisierte Jugendbeteiligung garantiert Erfolg und Stabilität.
4. Wirksame Beteiligung Jugendlicher stellt eine Erschwernis für politische Entscheidungsprozesse dar.
5. Mit Beteiligungsangeboten erreicht man nur junge Menschen aus Mittelschichten mit positiven politischen Einstellungen.

## 5. Herausforderungen und Dilemmata

1. Die Verstetigung der Angebote bleibt weiterhin ein wichtiges Ziel
2. Schwierig bleibt die politische Beteiligung in Räumen, die beteiligungsfern angelegt sind.
3. Ebenso schwierig bleibt die Anknüpfung der Beteiligungsprozesse Jugendlicher an die regulären, v.a. kommunalen Politikprozesse.

## 6. Gelingensfaktoren

1. Beteiligungsmodelle sollten schon möglichst früh greifen und für alle Altersgruppen gemacht werden.
2. Institutionalisierung sollte mit Bildungsangeboten oder Angeboten der Jugendarbeit einhergehen.
3. Intensive face-to-face-Kontakte erhöhen Attraktivität und Wirksamkeit.
4. Beteiligungsformen müssen dynamisch angelegt werden, Veränderungen müssen möglich sein.

## 6. Gelingensfaktoren

5. Vorsicht vor Kopien und Standardisierungen.

6. Ein ausgewogenes Verhältnis von Erfolg und Scheitern bietet die größte Gewähr für politisches Lernen.

7. Die Komplexität von Politik sollte nur so weit wie unbedingt erforderlich reduziert werden.



## 7. Vision

Ziele müssen weiterhin bleiben:

- Verwirklichung einer Beteiligungskultur an allen Orten, an denen die Interessen Jugendlicher betroffen sind;
- das Einbeziehen der Jugendlichen, auch unabhängig von formalen Rechten, in allen Fragen, die jungen Menschen beschäftigen;
- stärkere Fokussierung auf Beteiligung im schulischen Kontext;
- Stärkung der kulturellen Dimension von Partizipation.